



Foto: © naturpark.ch

Informationszeitung der Stiftung Bergwaldprojekt August 2013/3

specht

Thema: Wolf und Bergwald 2 |
 Projekte: Uri, SERA-Schule, Swiss Re 5 |
 Porträt: Pia Krebs 7 |
 Aktuell: Nach der Alarmwelle 8 |



Dario und der Wolf

Der erfolgreiche, sympathische Langlauf-Sportler pflanzt Bäumchen in den steilen Hängen des Bergwaldes. Prominent zu Primetime in den Werbeblöcken des Fernsehens zu sehen. Die Aktion einer Schweizer Versicherungsgesellschaft finanziert darüber hinaus den

Kauf tausender junger Bäume für den Schutzwald. Bravo Dario! Das ist gute Werbung für die wichtige Schutzleistung des Bergwaldes.

Nicht wenige der gesponsorten Bäumchen haben Freiwillige des Bergwaldprojektes im Auftrag der beschenkten Förster gepflanzt. Aber die Freiwilligen des Bergwaldprojektes wissen: Alleine mit der Pflanzung ist es nicht getan. Ein stabiler Schutzwald braucht viel und langfristige Arbeit. Die Bäumchen müssen über Jahre vor Wildverbiss und Konkurrenzvegetation geschützt werden. Aus diesem Grund arbeitet das Bergwaldprojekt viele Jahre im gleichen Wald. Zum Beispiel seit 1993 an der Rigi-Nordlehne, wo die gesponsorten Bäumchen gepflanzt wurden. Und die Freiwilligen des Bergwaldprojektes erfahren bei ihrer Arbeit draussen: Im Bergwald sind die Wildbestände vielerorts zu hoch und aus dem Lot. Gepflanzte Bäumchen werden fast zu 100 % von Hirsch, Reh und Gämse abgefressen und sterben ab. Abhilfe schafft hier der Wolf, der die Wildpopulation ins Gleichgewicht bringt.

Der Wolf hilft dem Bergwald im Moment also mehr als Pflanzungen.

Martin Kreiliger
Geschäftsführer Stiftung Bergwaldprojekt

Thema. Wolf und Bergwald



Bild 1: Wölfe im Bayerischen Nationalpark | Bild 2: Schutzhunde mit Schafherde

findet genügend Nahrung an Wildtieren. Doch er wird auch ungeschützte Nutztierhaltung in den Bergen nicht verachten. Hier gilt es, die betroffenen Bergbauern in ihren Massnahmen solidarisch zu unterstützen.

Wolf und Bergwaldprojekt

Wie schützt man 300 Geissen, wenn Wölfe im Alpgebiet auftauchen? Das Projekt Ziegenalp Puzetta des Bergwaldprojektes in Medel/Lucmagn (GR) findet im Einflussbereich der Wolfspopulation statt. Noch hat sich kein Raubtier auf der Alp blicken lassen. Trotzdem wurden erste Schritte aus dem Herdenschutzkonzept eingeleitet: weiterhin konsequente Behirtung und sorgfältiges Zäunen der Nachtweide, sowie erhöhte Aufmerksamkeit und Absprache mit der Wildhut. Käme ein Wolf ins Gebiet oder fänden gar Risse von Geissen statt, sind die Massnahmen bereits festgelegt. Dazu gehört die Kontaktaufnahme mit der Herdenschutz-Hilfe. Diese kann mit Schutzhunden schnell eingreifen, damit sich ein Wolf nicht an den Verzehr von Nutztieren gewöhnt. Aber auch die Information und Instruktion der Freiwilligen auf der Alp ist Teil des Konzeptes. Die wichtigsten Vorbereitungen für das Zusammenleben mit dem Wolf sind damit getroffen.

Rund sechs Wölfe leben am Berg Calanda, in unmittelbarer Nähe des Dorfes Trin (GR), dem Hauptsitz des Bergwaldprojektes. Einige Einsätze des Bergwaldprojektes finden hier statt. In anderen kann der Wolf jederzeit auftauchen. Der Wolf beeinflusst das ökologische Gleichgewicht des Bergwaldes positiv. Gründe genug für das Bergwaldprojekt, sich Gedanken über das Zusammenleben mit dem Wolf zu machen.

waldpflegegruppe doppelt nach: «Der Wolf gehört zur natürlichen Artenvielfalt der Alpen». Die Forst-Fachleute äussern sich öffentlich zum Grossraubtier, denn sie haben grosse Sorgen. Zu wenig ist bekannt, dass die vielen Hirsche, Rehe und Gämsen die natürliche Verjüngung der Bäume im Bergwald gefährden. Das Abfressen von Knospen und Zweigen ist vielerorts so stark, dass einzelne Baumarten nicht mehr aufwachsen können. Wie die Jagd leistet auch der Wolf einen Beitrag zur Reduktion und Stabilisierung hoher Wildbestände und hat damit eine positive Auswirkung auf das Ökosystem Wald und die Verjüngung des Waldes.

Andere Vorzeichen

In der heftig geführten Diskussion um den Wolf wird oft vergessen, dass sich die Lebensgrundlagen für das Raubtier heute – im Gegensatz zur Zeit seiner Ausrottung vor rund 150 Jahren – grundlegend anders präsentieren. Dazumal herrschte Not; durch Wilderei waren die Wildbestände ausgerottet. In der Schweiz gab es keine Hirsche und Rehe mehr, nur einzelne Gämsen hatten sich in die Felsen gerettet. Auch der Wolf hungerte. Mangels Wildtieren suchte er sich Nahrung in Form von Ziegen und Schafen nahe der Siedlungen. Der Konflikt mit dem Wolf war unumgänglich. Heute stehen die Vorzeichen anders. Der Wolf

Foto: © naturopic.ch



Foto: © Gruppe Wolf Schweiz GWS

Fasziniert von der Anpassungsfähigkeit

(Red.) Der Wolf will nicht das, was sich der Mensch für ihn ausdenkt. Dies ist das Fazit von Georg Sutter nach sieben Jahren Erfahrung mit dem Wolf in der Surselva (Vorderreintal GR). Der ehemalige Wildhüter ist vom scheuen Tier fasziniert – und besorgt, dass die moderne Gesellschaft aus Unkenntnis die Chance verpasst, der Natur im Berggebiet ein wichtiges Element zurückzugeben.

Georg, wie war das, als du dem Wolf zum ersten Mal begegnet

bist? *Es war im Winter 2003, mit Schnee. Ich musste mich ihm wohl gegen den Wind hinter einem Baum genähert haben. Mein Hund war schon eine Zeitlang nervös. Plötzlich war er drei Meter oberhalb von mir, schaute mich ruhig an und flüchtete!*

Was fasziniert dich am Wolf? *Auch ich war geprägt vom Bild des bösen Wolfes. Den Wolf hat man nicht gekannt, man hat nur auf ihn geschossen. Als 2001 ein Wolf in meinem Wildhüter-Bezirk aufgetaucht ist, habe ich dann gelernt, dass sich das Tier völlig anders verhält, als man denkt.*



Auf den Spuren des Wolfes
Georg Sutter (*1941) aus Castrisch (GR) stand als Wildhüter kurz vor der Pension, als er die Spuren eines Wolfes in seinem Bezirk in der Surselva (Vorderreintal) entdeckte. Aus der anfänglichen Neugier wurde eine Passion: Der ehemalige Hüttenwart und Bergführer folgte dem Wolf und seinen Spuren beinahe Tag und Nacht, im Sommer wie im Winter. Parallel dazu bildete er sich zum Thema Wolf weiter. Sein Wissen und seine Beobachtungen gab er in der Wildhüter-Ausbildung weiter. Heute ist er Hirt in einem potentiellen Wolfsgebiet und macht Vorträge und Exkursionen zum Wolf. «Sein» Wolf lebte übrigens sieben Jahre in der Surselva und verschwand im Frühling 2009. Als Todesursache gilt die Hundekrankheit Staupе.

Hattest du für deine Pension nicht andere Pläne? *Zuerst wollte ich reisen, aber das war zu stressig. Dann kam ich in den Yellowstone-*

Park, wo es Wölfe gab. Deren Beobachtung war unglaublich spannend. Wer Freude hat an der Artenvielfalt, hat Freude am Wolf.

Bild 1: Wolf in der Surselva (Fotofalle von Georg Sutter, 2006) | Bild 2: Rehbock im Bergwald | Bild 3: Der Wolf dezimiert das Wild und der Jungwald kann besser aufkommen



Warum konnte der Wolf so lange und so ruhig in der Surselva leben? Man hat schnell mit den Herdenschutzhunden reagiert.

Keine Konflikte mehr wegen den Schafen? Viel weniger. Mit den Schutzhunden ging die Zahl der Abgänge bei den Schafen in der Surselva von ca. 60 auf zwei bis drei Tiere pro Jahr zurück.

Ist die Problematik mit den Schafen überhaupt zu lösen? Ich denke, man ist noch nicht bereit für den Wolf. Der Wolf ist kein gefährliches Tier. Aber man muss sich auf ihn einstellen. Bei den Nutztieren ist man noch weit entfernt von einer konsequenten Behirtung mit Schutzhunden.

Auch Schutzhütten für die Hirten, wie es sie früher gab, fehlen. Kein Hirt steht gerne im Regen.

Gibt es denn überhaupt genug Lebensraum für den Wolf? Bestimmt. Die Verbreitung des Wolfes zeigt, dass der Wolf eben nicht will, was sich der Mensch für ihn ausdenkt: Wildnis. Er sucht primär Nahrung und Deckung. Wo er diese findet, richtet er sich ein. Durch seine enorme Anpassungsfähigkeit findet er fast optimale Lebensgrundlagen in der heutigen Kulturlandschaft mit den hohen Wildbeständen.

Wie hat sich der Wolf auf den Wildbestand ausgewirkt? Auf die Anzahl Wildtiere hatte der Wolf

angesichts des hohen Bestandes in der Surselva kaum Einfluss. Die Wildtiere waren aber gesünder. Zur Zeit des Wolfes hatten wir als einzige Region keine Gämsblindheit. Wir konnten nachweisen, dass das Gewicht der Wildtiere nach wie vor gut war. Das Wild kann sich gut an die Situation anpassen.

Die Rotkäppchen-Frage: Mein Kind ist allein im Wald und trifft auf einen Wolf. Was passiert? Grundsätzlich muss man wissen, dass dieser Fall extrem unwahrscheinlich ist. Der Wolf ist scheu und hat scharfe Sinne. Er riecht oder hört den Menschen vorher und weicht ihm aus.

Aber was soll mein Bub tun, falls er doch auf den Wolf trifft? Einzig davonrennen soll er nicht, das könnte den Jagdtrieb auslösen. Er soll stehen bleiben, rufen und den Wolf verscheuchen. Dieser wird flüchten.

Der Menüplan des Surselva-Wolfes? Im Winter die grossen Tiere wie Hirsch, Gämse und Reh. Im Sommer fanden sich im Kot auch Murmeltierhaare und -knochen.

Hast du als Hirt keine Angst vor dem Wolf? Ich weiss aus Erfahrung: Der Wolf weicht dem Menschen aus. Ich begegne ihm mit Respekt, nicht mit Angst. ■

Projekte

Bild 1: Baumstämme entrinden im Bannwald | Bild 2: Mähen im Ribiwald (Wetzen der Sense)



(Von Moni Hug, Forstingenieurin ETH und Projektleiterin Uri)

Projekt Uri

Der Kanton Uri ist ein Bergkanton mit einem Haupttal, in welchem sich Autobahn, Kantonsstrasse, Eisenbahn, Starkstromleitungen, Siedlungen und ebenes Kulturland auf engem Raum zu-

sammendrängen. Daneben gibt es abgelegene Seitentäler, landwirtschaftliche Berg- und Alpbetriebe und steiler Bergwald, welcher die wichtige Infrastruktur im Talboden und weit darüber

hinaus schützt. Um die abgelegeneren Siedlungen zu erschliessen, gibt es eine Vielzahl von Seilbahnen, welche dem Personen- und Materialtransport dienen.

Seit 1991 finden in verschiedenen Gemeinden des Kantons Uri Einsätze des Bergwaldprojektes statt. So haben Freiwillige schon im Schutzwald von Altdorf, Attinghausen, Bürglen, Erstfeld, Flüelen, Gurnellen, Schattdorf, Seedorf, Silenen, Sisikon, Spiringen und im Kantonswald gearbeitet.

Speziell am Projekt Uri ist, dass nicht alle Teilnehmenden am selben Ort, beziehungsweise in derselben Gemeinde wohnen und

arbeiten. Die meisten Gemeinden, in welchen gearbeitet wird, ändern alle paar Jahre, je nach anstehender Arbeit. Seit 1992 haben jedoch jährlich Einsätze in Bürglen und Schattdorf stattgefunden, wo Hubert Gamma Betriebsleiter ist. Wer ihn einmal gesehen und im Wald erlebt hat, vergisst ihn nicht wieder: wie er geduldig alle Fragen über den Schutzwald und seine Funktionen, die Tiere und die Jagd beantwortet, wie er die Pfeife ausklopft, sein schelmisches Lächeln, wie er die Menschen so nimmt wie sie sind, oder wie er sich freut, wenn nach einigen trockenen Tagen der erste Regen fällt und saftige, schleimige Schnecken hervorkriechen ... Aber auch die Förster und Forstwirte der anderen Gemeinden sind faszinierende Menschen, mit welchen neben der Waldarbeit über Gott und die Welt, die Bäume und die Menschen philosophiert werden kann.

In den letzten 22 Jahren haben rund 1000 Teilnehmende des Bergwaldprojektes im Kanton Uri verschiedene Arbeiten wie Jungwaldpflege, Stangenholzpflege, Wegunterhalt, Bau und Reparatur von Dreibeinböcken, Schlagräumung und vieles mehr geleistet. Die Hauptarbeit in Bürglen und Schattdorf ist das Mähen von sogenannten Frei-

Bild 1: Swiss-Re-Mitarbeiter im Taminatal | Bild 2: SERA-Schülerin mit Blindschleiche



1

2

Foto: © Jaronir Krelliger

Zukunftsträchtig

(Red.) Am 16. Mai 2013 hätten die Teilnehmenden von zwei Bergwaldprojekt-Einsätzen nicht unterschiedlicher sein können.

Eines aber haben sie gemeinsam: Sie sind die Zukunft Europas und haben im Bergwald gearbeitet. In Trin (GR) waren 14 SchülerInnen der SERA-Schule aus Zürich eine Woche im Einsatz. Steile Berghänge und eine Blindschleiche auf der Hand waren für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine neue Welt. Der Waldrand wurde für mehr Biodiversität gepflegt. Ein Be-

gehungsweg wurde ausgebessert. Mutig haben die jungen Menschen mit der Arbeit im Bergwald Schritte unternommen, um selber Verantwortung für ihre direkte Umwelt zu übernehmen.

Nicht weit von Trin «chrampfen» am selben Tag sieben internationale Manager der Swiss-Re im Schutzwald der Ortsgemeinde Pfäfers (SG). Sie haben jungen Lärchen mittels Durchforstung Licht und Raum gegeben und Bäume gepflanzt, wo die Gämsen den Jungwald weggefressen haben. So wird der von Winterstürmen arg gebeutelte Wald zum

stabilen Schutzwald und schützt Verkehrswege, Kraftwerk und Siedlungen im Taminatal.

Beide – junge Menschen mit Migrationshintergrund und Manager der Wirtschaft – spielen heute und in Zukunft in der Gesellschaft Europas eine viel diskutierte, aber wichtige Rolle. Am 16. Mai waren einige dieser Menschen an unterschiedlichen Orten im Bergwaldprojekt und haben wichtige Arbeit geleistet. Sie geben dem Bergwald so auch in Zukunft eine Stimme.

Danke! ■

Porträt. Pia Krebs

Zum Bild: Pia an ihrem Lieblingsarbeitsplatz – im Bergwald



(Red.) 2013 widmen wir unsere Porträtserie Frauen im Bergwald. Pia Krebs' Engagement geht weit über ihre Arbeit im Bergwald hinaus. Sie unterstützt das Bergwaldprojekt unermüdlich mit Mund-zu-Mund-Propaganda und auch finanziell. Das vollständige Interview findet sich auf www.bergwaldprojekt.org

Ein Erlebnis im Bergwald? Ich bin eine Baselbieterin und bin praktisch am Waldrand aufgewachsen. Der Wald war mein liebster Spielplatz. Heute ist der Bergwald mein Lieblingsarbeitsplatz. Was empfindest du angesichts einer 500jährigen Arve? Ich schlafe seit drei Jahren auf einem Arvenkissen (Für ä tüüfe, gesunde Schlaf) und hoffe, dass dafür keine

einzigste 500jährige Arve gefällt wurde.

Welcher Baum möchtest du sein? Eine Eiche natürlich. Nicht nur, dass sie einer der imposantesten Bäume ist, mit dem Hütchen der Eichel zwischen den Fingern lässt sich auch wunderbar pfeifen. So eines habe ich fast immer in der Hosentasche.

Wie bist du zum Bergwaldprojekt gekommen? Durch Mund-zu-Mund-Werbung und weil ich ein neugieriger Mensch bin, der alles ausprobieren möchte, wovon er hört.

Wie überzeugst du eine Frau, sich eine Woche Waldarbeit zuzutrauen? Ich gehe mit gutem Beispiel voran und hoffe, dass dies sowohl Männer wie Frauen inspiriert.

Auf welche Arbeit bist du besonders stolz? Darauf, was ein ganzes Team gemeinsam während einer Woche leistet. Ich bin bei allen Arbeiten ja immer nur Teil des Ganzen.

Was beeindruckt dich am Bergwaldprojekt? Dass alle am selben Strick ziehen, damit etwas Sinnvolles bewirken und das Ganze erst noch Spass macht.

Magst du die Bergwaldsuppe? Die Suppe und das Essen generell sind für mich Highlights des Bergwaldprojekts. Ein herzliches Dankeschön an die Köchinnen und Köche!

Ist das Bergwaldprojekt nur et-

was für Alternative? Was sind denn Alternative? Solche wie ich mit roten Haaren und grüner Weste?

Hat sich das Bergwaldprojekt über all die Jahre gewandelt? Seit sieben Jahren bin ich dabei und kann mich nur an einen Änderungsvorschlag erinnern, gegen den ich mich vehement zur Wehr gesetzt habe: man wollte das Dessert abschaffen.

Bergwaldprojekt in 25 Jahren? Dann muss es ohne meine Hilfe funktionieren, da es eine Altersgrenze gibt.

Was bringen Frauenquoten? Sie sind ein Anstoss für Chancengleichheit.

Wo warst du zuletzt in den Ferien? Eine Woche im Glarnerland zur Alp-Putzete.

Worüber kannst du dich ärgern? Ungerechtigkeit und Überheblichkeit gegenüber Schwächeren.

Du bist oberste Försterin der Schweiz. Was wäre dein erster Entscheid? Sofort die Frauenquote einführen :-)

Name: Pia Maria Krebs | **Jahrgang:** 1946 | **Tätigkeit beim Bergwaldprojekt:** Teilnehmerin | **Beim Bergwaldprojekt seit:** 2007 | **Beruf (Berufung):** Fotolaborantin | **Zivilstand/Familie:** verwitwet | **Liebingsbaum:** Eiche | **Liebster Projektort:** St. Stephan | **Freizeit:** Sport, Wandern, Kultur

Aktuell. Nach der Alarmwelle

Zum Bild: Wassertropfen an Fichtennadeln.



(Red.) Anfang Sommer jagten sich die Wetteralarme für Starkniederschläge. Weite Teile Mitteleuropas wurden von einer dramatischen Hochwasser-Situation heimgesucht. Im benachbarten Deutschland brachen die Deiche und das Hochwasser überflutete ganze Städte. Glücklicherweise haben sich die Schäden in der Schweiz in einem überschaubaren Rahmen gehalten.

Trotz der grossen Bedrohung durch Hochwasser wird nur wenig über die Schlüsselrolle des Bergwaldes gesprochen. Denn geschlossene Wälder mit tief wurzelnden Bäumen vermindern die Gefahr von Überschwemmungen, Erosion und Rufen enorm. Ein grosser Teil des Regens gelangt gar nicht erst auf den Waldboden, sondern wird von der Blattoberfläche durch Verdunstung wieder an die Luft abgegeben. Der Rest wird vom Waldboden wie von einem Schwamm aufgesogen und all-

mählich durch die Gewässer in den Kreislauf zurückgegeben. Die Wurzeln der Bäume halten den Boden zusammen, stabilisieren Bachufer und halten Gestein, Sand und Erde zurück. Ohne Wald würde sämtliches Wasser im Alpenraum ungehindert abfliessen. Grosse Teile Europas – nicht nur die Bergtäler, auch die Städte und Zentren des Flachlandes – wären regelmässig katastrophal überflutet. Der stabile Bergwald hat somit geholfen, noch grössere Schäden zu verhindern. ■

Verdankungen

Der Fonds Edelweiss der gemeinnützigen Stiftung SYMPHASIS, Zürich, unterstützt unser Projekt Geissenalp Puzetta mit einem wohlwollenden Betrag.

Herzlichen Dank der Geschwister Kahl Stiftung. Sie unterstützt uns sogar in drei Projekten, nämlich in zwei Familienwochen in Graubünden und in einem Freiwilligenprojekt im Kanton Glarus.

Die Sophie und Karl Binding Stiftung unterstützt uns grosszügig in einer Arbeitswoche mit Freiwilligen in Fanas GR.

Dank der treuen Partnerschaft mit der AVINA STIFTUNG kann das Bergwaldprojekt im Kanton St. Gallen nachhaltig wirken. Wiederum wird eine Projektwoche mit Freiwilligen in Grabs unterstützt.

Der Gertrude und Wolfgang Schrader-Dislich Fonds der gemeinnützigen Stiftung ACCENTUS unterstützt als Pilotprojekt eine Arbeitswoche im Bergwald für Jugendliche aus dem Kanton Zürich mit Migrationshintergrund.

Impressum

Herausgegeben von der Stiftung Bergwaldprojekt (Schweiz) | Erscheint 4× jährlich | Abonnements-Preis Fr. 60.— pro Jahr | Das Bergwaldprojekt wird von diversen Organisationen, Stiftungen und vielen privaten Mitgliedern und Spendenden unterstützt. Spendenkonto PC 70-2656-6 IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6 Stiftung Bergwaldprojekt Via Principala 49, CH-7014 Trin Telefon 081 650 40 40, Fax 081 650 40 49 info@bergwaldprojekt.org www.bergwaldprojekt.org

